

Elke Schlote/Katrin Otremba

Kulturelle Vielfalt im Kinderfernsehen

Medienanalysen zum Kinderfernsehen weltweit und in Deutschland

Medienanalysen zum internationalen und deutschen Kinderfernsehen zeigen, dass es noch viel Raum für »diverse« Figuren und Geschichten gibt. Kinder erleben kulturelle Vielfalt in ihrem täglichen Leben – sie sollten die Möglichkeit haben, die lokale Diversität in ihrem Fernsehprogramm wiederzufinden. Hierzu werden einige Strategien aus deutschen Serien vorgestellt.

Die Welt, in der Kinder im Jahr 2010 aufwachsen, ist divers. Neben historisch gewachsener kultureller Vielfalt vor Ort entsteht Diversität auch durch Zuwanderung. Spiegelt sich diese Vielfalt im Kinderfernsehen? Oder gibt es Tendenzen zur Vereinheitlichung (s. McMillin in diesem Heft)? Was sind gute und weniger gute Strategien, um diese Vielfalt im Kinderfernsehen, sowohl in den Figuren als auch in den Geschichten, zu repräsentieren?

Welche Figurenvielfalt hat Kinderfernsehen?

In der quantitativen Medienanalyse »Children's TV worldwide« wurde das Kinderfernsehen von 24 Ländern untersucht (Götz u. a. 2008). Eine der Fragen lautete: Wie ist Vielfalt weltweit repräsentiert, z. B. was die Hautfarbe der Hauptfiguren angeht? Das Ergebnis: Kinderfernsehen ist überwiegend »weiß« (vgl. Abb. 1).

Fiktionales Programm weltweit: Hautfarbe »weiß«

Dies ist auch in Teilen der Welt der Fall, wo Menschen mit weißer Hautfarbe nicht die Bevölkerungsmehrheit stellen. In Lateinamerika und Afrika ist der Unterschied zwischen der Diversität im eigenen Land und der im Kinderfernsehen repräsentierten Vielfalt besonders ausgeprägt.

In Brasilien bezeichnen sich etwa 50 % der Bevölkerung selbst als »weiß«¹, im Kinderfernsehen treten jedoch zu 78 % weiße Figuren auf. In Südafrika stellen Schwarze verschiedener Volksgruppen 80 % der Gesamtbevölkerung und nur knapp 10 % sind Weiße². Das Kinderfernsehen zeigt ein umgekehrtes Bild, hier sind 81 % der Figuren weiß. Nur in den asiatischen Ländern wie China/

Hongkong sind, entsprechend der Realität, weiße Figuren klar in der Minderheit.

In den meisten der 24 Länder wird ein Großteil der Kinderfernsehprogramme eingekauft. Entsprechend gibt es dort nur wenige Eigenproduktionen, die auf die lokale Situation zugeschnitten sind und die die jeweils eigene ethnische Vielfalt darstellen. Nach der Analyse von Götz und ihren MitautorInnen ist Nordamerika die größte Exportregion von Kinderfernsehen. 60 % der weltweiten Produktion stammen von dort. Die zweitgrößte Region ist Europa (27,9 %), gefolgt von Asien mit 9,3 % (Götz u. a. 2008, S. 5). Dies heißt, dass Kinder in verschiedenen Ländern in ihrem eigenen Kinderfernsehen häufig mit der US-

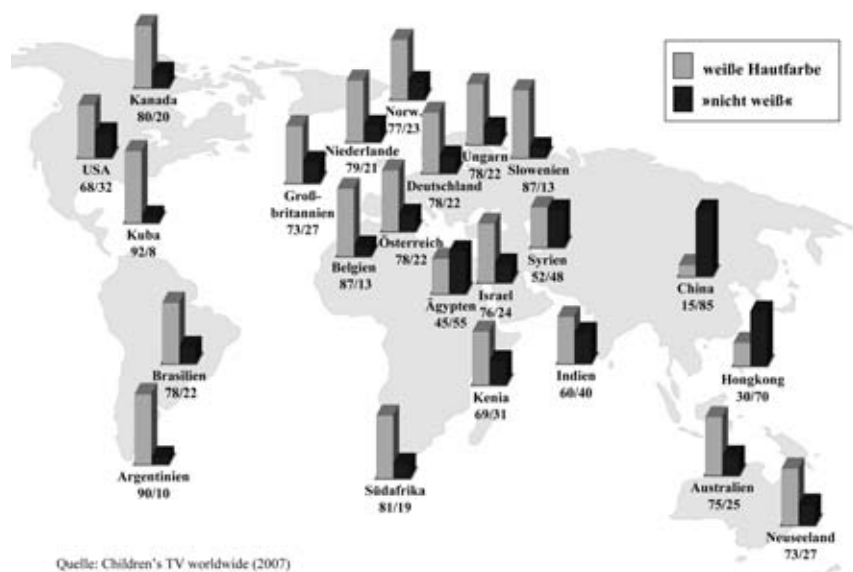


Abb. 1: Ethnische Diversität im Kinderfernsehen: Hautfarbe der Hauptfiguren (in Prozent)

Analysematerial IZI


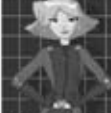






	Winx Club	Totally Spies	Bratz	W.I.T.C.H.
W e i ß	 Stella: »Ich möchte immer die neueste Mode tragen und super aussehen«	 Clover: »Shopping-süchtige, männer-verrückte Fashionista«	 Cloe: Stylishes Diva, »Drama-Queen«	 Cornelia: »Sie liebt Shopping und ist sehr modebewusst«
S c h w a r z	 Layla: »Sie hat ein aktives, rebellisches und wildes Wesen. Gute Sportlerin«	 Alex: Super sportlich	 Sasha: HipHop-Style, selbstbewusst	 Taranea: »Sie liebt klassische Musik, Basketball und Mathe«

Abb. 2: Clusteranalyse der Hauptfiguren aus *Totally Spies*, *W.I.T.C.H.*, *Winx Club* und *Bratz*: Wie divers sind sie tatsächlich?

amerikanischen Situation und der dort typischen ethnischen Vielfalt vertraut gemacht werden.

Die Repräsentation gesellschaftlicher Wirklichkeit über äußerliche Vielfalt sagt noch nichts darüber aus, wie qualitativ die Figuren sind. So war und ist Diversität manchmal oft bloße Hülle, z. B. wenn die Strategie eingesetzt wird, Gruppen aus Figuren mit unterschiedlicher Hautfarbe zusammenzustellen.

Ethnisch diverse Supergirls?

Die Mädchenfiguren in den Animationsserien *Totally Spies*, *W.I.T.C.H.*, *Winx Club* oder *Bratz* sind in der Zielgruppe der 6- bis 13-Jährigen sehr erfolgreich. Im Mittelpunkt der Sendung stehen starke, aktive Teenager in Mädchencliquen, die die Welt retten, Verbrechen bekämpfen oder gegen das Böse antreten, sei es in magischen Alternativuniversen oder im urbanen Modebusiness.

Aber den Figuren in allen 4 Serien fehlt es an echter Diversität, denn immer wieder werden dieselben Eigenschaften mit einem bestimmten, stereotypen Aussehen verbunden. Es gibt immer eine hellhäutige, blonde Protagonistin, die vor allem an Shopping und ihrem Aussehen interessiert ist. Ihr zur Seite gestellt wird eine Figur mit dunkler oder schwarzer Hautfarbe, die stets eine gute Sportlerin oder Tänzerin ist (vgl. Abb. 2). Um darüber hinaus »Individualität«

willkürlich und wirkt wenig alltagsnah und glaubwürdig.

Wirklich diverse Ensembles

Bei der Konzeption diverser Figuren und Figurengruppen gibt es auch die Möglichkeit, sich nicht auf ein eindeutig identifizierbares »ethnisches« Aussehen festzulegen. Die deutsch-australische Koproduktion *Gloria und ihre Familie* (KI.KA) stellt beispielsweise besonders differenzierte Figuren dar, die sich nicht in ein stereotypes ethnisches Raster fügen. Kaum 2 Charaktere gleichen sich in der Hautfarbe oder im Erscheinungsbild (vgl. Abb. 3). Diese stark individualisierte Darstellung knüpft an die tatsächliche Diversität im Aussehen realer Menschen an und verhindert eine simple Zuordnung von »schwarz« und »weiß«. Auf diese Weise wird Raum geschaffen für Interpretation und vielfältige Anschlussmöglichkeiten.

Natio-	Staatsangehörigkeit, Herkunftsland
Ethno-	Sprache, Name, Kleidung, Hautfarbe, Aussehen, ethnischer Hintergrund
Kulturell	Religionszugehörigkeit, Einstellungen, Bräuche

Tab. 1: Nationale, ethnische und kulturelle Aspekte von Diversität

Was macht diverse Figuren aus?

Dies bringt uns zu der Frage, was genau diverse Figuren sind. Woran erkennt man kulturelle Vielfalt über ein »unterschiedliches« Aussehen hinaus? Welche Möglichkeiten gibt es, Figuren divers zu gestalten und was macht »gute« Darstellungen aus?

Diese Fragen waren der Ausgangspunkt einer Medienanalyse aus dem Jahr 2009, in der der Fokus auf eigenproduziertes Programm in Deutschland gelegt wurde. Hier sollte erhoben werden, inwiefern die lokale Realität im Kinderfernsehen repräsentiert ist. Denn die gesellschaftliche Diversität in Deutschland unterscheidet sich von der US-amerikanischen Situation: In Deutschland hat jedes 4. Kind einen Migrationshintergrund, d. h., es selbst oder die Eltern sind eingewandert.³ Die 2 größten Zuwanderergruppen stammen aus der Türkei und aus der Ex-Sowjetunion. Diese Gruppen gehören nicht zu den »klassischen« sichtbaren Minderheiten, die durch ein klar unterschiedliches Aussehen gekennzeichnet sind. Wie können diese Figuren mit ihrem diversen Migrationshintergrund repräsentiert werden?

Dimensionen von Diversität

Um die Dimensionen von Diversität zu bestimmen, griffen wir das Konzept des »natio-ethno-kulturell Anderen« aus der Migrationspädagogik auf: Figuren können sich aufgrund von nationalen, ethnischen oder auch kulturellen Aspekten voneinander unterscheiden (vgl. Mecheril

} können ineinander übergehen, z. B. als »Nationalsprache«

2004). Die Figuren wurden in der Medienanalyse entsprechend nach nationalen, ethnischen und kulturellen Aspekten codiert (vgl. Tab. 1).

Eine Figur hat z. B. dann einen nationalen Hintergrund, wenn im Episodenverlauf deutlich wird, dass sie aus einem bestimmten Land kommt oder eine bestimmte Staatsangehörigkeit hat. Ethnische Marker sind z. B. die Sprache, der Name und die Kleidung.⁴ Auch äußerliche Merkmale, wie die Hautfarbe oder die Physiognomie eines Individuums, können auf einen spezifischen ethnischen Hintergrund verweisen. Da nationale und ethnische Marker teilweise ineinander übergehen – beispielsweise kann auch die Sprache auf nationale Zugehörigkeit verweisen –, werden die beiden Kategorien innerhalb der Auswertung zusammengefasst und damit als »natio-ethnische Merkmale« codiert. Kulturelle Merkmale sind spezifische Einstellungen und Denkweisen, die das Handeln von Charakteren beeinflussen und auf eine kulturelle Zugehörigkeit verweisen (z. B. die Religionszugehörigkeit oder das Wissen um bestimmte Bräuche und Gewohnheiten).⁵

Für alle (menschlichen) Figuren, die natio-ethno-kulturell divers sind, wurde ein Figurenprotokoll angefertigt. Hierzu stellten wir alle Informationen zusammen, die aus dem aufmerksamen Sehen der Serien erschlossen werden konnten. In diese Medienanalyse gingen 3 Dimensionen der Figurenkonzeption ein (vgl. Völcker 2005): das äußere Erscheinungsbild (physiologische Dimension), das innere (psychologische Dimension) sowie der soziale Kontext, d. h. die Einbettung der Figur in Familien- und Freundeskreis.

Diverse Figuren in einer Fernsehwoche Kinderprogramm

In einer zufällig ausgewählten Fernsehwoche, zusammengestellt aus eigenproduzierten fiktionalen Sendungen derjenigen deutschen Sen-

der, die Kinderprogramm anbieten (154 Programmstunden),⁶ fanden wir 34 Figuren mit einem diversen natio-ethno-kulturellen Hintergrund. Sie waren als Haupt- bzw. Nebenfiguren eingesetzt bzw. in Menschenansammlungen vertreten. Unter den 448 codierten Charakteren besaßen damit nur 7,6 % einen natio-ethno-kulturell diversen Hintergrund. Die Ergebnisse weisen auf zweierlei hin: Zum einen gibt es nur wenige menschliche Figuren mit natio-ethno-kulturell diversen Eigenschaften im deutschen Kinderfernsehen. Zum anderen ist die absolute Zahl an Figuren gering, weil nur wenig eigenproduziertes Programm ausgestrahlt wurde (in dieser Fernsehwoche waren es 9 % der fiktionalen Sendungen).

Ein Spektrum an Figuren

In der Auswertung wurde deutlich, dass ein ganzes Spektrum an natio-ethnischen Markern die menschlichen Figuren im Kinderfernsehen kennzeichnet: das äußere Erscheinungsbild einer Figur, ihre Sprache, die Verwendung eines ethnischen Namens oder landestypischer Kleidung. Diversität wurde jedoch auch über das soziale Umfeld erzählt.

Figuren sind eher selten durch kulturelle Aspekte gekennzeichnet. Ein Beispiel ist der chinesische Arzt Dr. Fushi in der Serie *Sissi – Die Prinzessin* (KI.KA). Durch das Praktizieren traditioneller chinesischer Heilkunst erhält er gewissermaßen eine eigene kulturelle Identität. Die Figur des chinesischen Arztes stellt durch die Kombination mehrerer kultureller und natio-ethnischer Marker das eine Ende des Spektrums dar (vgl. Abb. 4). Das an-

dere Ende des Spektrums markiert die Figur der Katja, deren spezifischer Hintergrund sich nur über die natio-ethnisch markierten Namen von Tante und Onkel in einer Folge der Serie *Die Pfefferkörner* (NDR) erschloss.

Auch das ist Diversität: Figuren werden unterschiedlich stark und auf unterschiedlichen Ebenen als divers gekennzeichnet. Zwischen einer Figur, die auf allen Ebenen natio-ethno-kulturell gekennzeichnet ist, und einer Figur, wo nur im familiären Umfeld eine andere Herkunft durchscheint, gibt es ganz viel anderes – ein ganzes Kontinuum an Möglichkeiten.

2 Gründe sprachen dafür, sich mit einem weiteren Sample intensiver mit der Darstellung von Diversität zu befassen: Wegen der geringen Anzahl der Figuren im ersten Sample wählten wir speziell Sendungen aus, die diverse Figuren präsentieren. Zum zweiten sind viele Sendungen als Serien angelegt, d. h., man erfährt aus einer Folge nicht alles über die Figurenkonzeption. So zeigen andere Folgen von *Die Pfefferkörner*, dass Katja auch russisch spricht. Dies ist ein weiterer natio-ethnischer Marker, der die Figur charakterisiert.

Diversität in Figuren, Narration und Setting

Wir stellten 10 Serien des deutschen Kinder- und Familienfernsehens theoretisch geleitet zusammen und werteten diese aus (s. Tab. 2).⁷ Die Serien umfassen ein multikulturelles Figurenensemble (in Haupt- oder Nebenrolle). 86 Programmstunden dieser Auswahl wurden analysiert

- auf ihre Diversität in den Kategorien Figur, Narration und Setting hin
- auf besonders gelungene Beispiele hin, wobei wir uns auf Einschätzungen der Migrationspädagogik stützten (Mecheril 2004).

<i>Die Pfefferkörner</i> (NDR)	Krimi-Serie für Kinder, Team in Hamburg (Staffel 2, 4, 5, 6, 1998-2009), diverse Haupt- und Nebenfiguren
<i>KRIMI.DE Hamburg</i> (NDR)	Krimi-Serie für Kinder, Duo in Hamburg (6 Folgen, 2006-09), Hauptfigur Coco Arslan, diverse Nebenfiguren
<i>KRIMI.DE Erfurt</i> (KI.KA)	Krimi-Serie für Kinder, Trio in Erfurt (7 Folgen, 2007-09), Hauptfigur Julia Romanescu, diverse Nebenfiguren
<i>Schloss Einstein</i> (MDR)	Soap für Pre-Teens, Leben in einem Elite-Internat in Erfurt (Folgen 481-506, 2008), Hauptfiguren Familie Farsad, Schülerin Milena Ibrahimovic
<i>Endlich Samstag!</i> (BR)	»Telenovela« für Pre-Teens, Bandgründung in Bamberg (Staffel 2, 2007), evtl. Hauptfigur Patrick Weber, Nebenfigur Eiscafébesitzer Francesco
<i>Paulas Sommer</i> (WDR)	Serie für Pre-Teens über einen Reiterhof auf dem Land, Ballett und eine Patchworkfamilie (Staffel 1, 2007), 1 Nebenfigur Miguel Hernandez
<i>Das Haus Anubis</i> (NICK)	Daily Soap für Pre-Teens über das mysteriöse Internat »Haus Anubis« (43 Folgen aus Staffel 1, 2009), diverse Haupt- und Nebenfiguren
<i>Rennschwein Rudi Rüssel</i> (WDR)	Familienserie über eine deutsch-türkische Patchworkfamilie in einem Dorf bei Köln (Staffel 1, 2008), Familie Koray (Mutter, 2 Töchter, Großeltern)
<i>Unser Charly</i> (ZDF)	Familienserie über eine Tierarztpraxis in Brandenburg (Staffel 14, 2009), 3 Nebenfiguren, u. a. Aylin Fabian
<i>Unsere 10 Gebote</i> (KI.KA)	Serie über christliche Gebote (10 Folgen, 2005), Hauptfiguren Klara Heiner, Naresh

Tab. 2: Die analysierten Sendungen der 2. Teilstudie: 209 Folgen aus 10 Serien

Diversität in Figuren

Wir codierten 112 natio-ethno-kulturell diverse Figuren, darunter 39 Kinderfiguren und 73 Erwachsenenfiguren.

Über »oberflächliche« Diversität hinausgehen: Die Vielfalt von Figuren zeigt sich auch in diesem Sample vor allem in Gesichtszügen und Haut- und Haarfarbe, weniger in besonderer ethnischer Kleidung (diese wird nur zu besonderen Anlässen wie Festen, religiösen Zeremonien etc. getragen) oder in Denk-, Einstellungs- oder Verhaltensweisen.

Dies hat sowohl Vor- als auch Nachteile: Durch die überwiegende Darstellung von Diversität als einer äußeren Vielfalt der Figuren wird eher das Gemeinsame von Charakteren mit verschiedenem natio-ethno-kulturellem Hintergrund betont. Die Figuren unterscheiden sich meist nicht durch Ansichten bzw. Handlungen voneinander. Hier muss kritisch gefragt werden, ob dies nicht die in der gesellschaftlichen Wirklichkeit existierende Vielfalt negiert. Gerade die Darstellung von Unterschieden, bei gleichzeitiger Betonung von Gemeinsamkeiten, böte die Chance, Unterschiede als »normal« darzustellen. Ein Beispiel aus *Die Pfefferkörner*:

Cem ist der einzige Muslim in der jungen Detektivgruppe in Staffel 2. Er besucht die Koranschule, was man in einer Folge auch sieht. Dies unterscheidet ihn von seinen Freunden. Für sie ist dieser Unterschied jedoch nicht von Bedeutung, denn die Gruppe verbindet das Interesse am Lösen der Kriminalfälle. Ähnlich wird der polnischstämmige Karol, der einen katholischen Hintergrund hat, in Staffel 5/6 inszeniert.

Figuren »hybrid« anlegen: Figuren, die natio-ethno-kulturell divers sind, sind nicht einfach nur »deutsch« oder »türkisch«. Ihre besondere Situation in 2 Bezugssystemen kann z. B. über den Namen oder über ihre Sprachkenntnisse inszeniert werden.

Neben natio-ethnisch eindeutig kennzeichnenden Namen, wo Vor- und Nachnamen aus einem Kulturkreis stammen, wie Miguel Hernandez (*Paulas Sommer*) und Lena Eklund (*Unser Charly*), gibt es auch »hybride« Namen. So entstammt eine Hauptfigur aus einer chinesisch-deutschen binationalen Ehe und heißt Xiaomeng Weidmann (*Die Pfefferkörner*). Ein türkischstämmiger Großvater wird Opa Nippes genannt, nach dem Kölner Stadtteil, in dem er seit Jahrzehnten lebt (*Rennschwein Rudi Rüssel*). Diese Namen verweisen in ihrer Kom-

bination auf ein entstehendes Drittes, jenseits von chinesisch-deutsch bzw. deutsch-türkisch.

Häufig werden Figuren als bilinguale Sprecher inszeniert. Innerhalb des Sample finden sich 57 Kinder-/Erwachsenenfiguren, die sowohl die deutsche als auch ihre Muttersprache beherrschen (51 %). Die bilinguale Darstellungsweise ist deshalb zu befürworten, weil sie im Alltag vieler Kinder selbstverständlich ist. Der Vorteil für nicht-zweisprachige Kinder liegt darin, dass sie mit dem Klang einer »fremden« Sprache vertraut gemacht werden. Alle in Deutschland lebenden Kinderfiguren im Sample sprechen akzentfrei deutsch, was somit eine Norm setzt. Die Beherrschung der Familiensprache, die 17 Kinder (44 %) zeigen, wird jedoch in der Narration häufig nicht als echte Ressource inszeniert. Ein Beispiel, wie es auch anders geht, findet sich in *KRIMI.DE Erfurt*:

Julia verständigt sich in einer Folge mit rumänischen Kindern in ihrer Muttersprache Rumänisch. Die Kinder werden von Erwachsenen zum Stehlen gezwungen. Mit ihren Sprachkenntnissen trägt sie zur entscheidenden Lösung des Kriminalfalls bei.

Stereotype Figuren vermeiden: Ein Stereotyp liegt dann vor, wenn ein bekanntes Muster immer wieder reproduziert wird. Figuren werden immer wieder mit denselben typischen Eigenschaften inszeniert. Aber auch die Umkehrung dieser Eigenschaften in ihr Gegenteil verhindert nicht die Stereotypenbildung. Damit wird bloß ein Gegenstereotyp geschaffen.

Eine gewisse Stereotypisierung finden wir bei muslimischen Elternfiguren: In 7 der 9 Familien im Sample sind sie als alleinerziehende Mütter oder Väter inszeniert (d. h. zu 78 %). In der Realität sind 13 % aller Eltern mit Migrationshintergrund in Deutschland alleinerziehend). Sie können sicherlich als Gegenentwurf zum vielfach im gesellschaftlichen Diskurs heraufbeschworenen Bild der

traditionell-konservativen muslimischen Komplett-Familie gelesen werden. Diese einheitliche Konzeption wird jedoch der Vielfalt des gelebten Alltags nicht gerecht und festigt neue Stereotype (denn die einzige traditionelle muslimische Familie in der Stichprobe will ihre Tochter zwangsverheiraten).

Stereotypisierung zu vermeiden ist leichter mit einem größeren Cast. Denn wenn es nur eine einzelne Figur gibt, muss diese als Repräsentantin einer Gruppe herhalten. Wenn mehrere Figuren mit demselben natio-ethno-kulturellen Hintergrund eingeführt werden, gibt es mehr Möglichkeiten zur Ausdifferenzierung und individuellen Charakterisierung.

Diversität in der Narration

Natio-ethno-kulturelle Diversität wird im Gespräch zwischen Figuren in verschiedener Weise zum Gegenstand der Handlung. Diversität ist nur selten Thema der Narration, wenn eine »diverse« Figur in der Nebenrolle besetzt ist. Dies ist z. B. in den Serien *Paulas Sommer* und *Unser Charly* der Fall, in denen je eine erwachsene Nebenfigur auftritt, die südamerikanische bzw. türkische Wurzeln hat.

Vielfalt natio-ethno-kultureller Einstellungen erzählen: Manche Figuren sind durch bestimmte Einstellungen gekennzeichnet, die in Verbindung zu ihrem natio-ethno-kulturellen Hintergrund stehen. Diese Denkmuster werden häufig schwerpunktmäßig in der Narration thematisiert. Meist werden dabei unterschiedliche Denkweisen innerhalb ein und derselben natio-ethno-kulturellen Gruppe gegeneinandergestellt und kontrastiert. Dies ist als positiv anzusehen, da es homogenisierenden und generalisierenden Aussagen in der Form von: »Alle Italiener, Türken, Griechen etc. sind/denken ...« entgegenwirkt. In der Inszenierung wird dies häufig umgesetzt, indem eine weitere Figur eingeführt wird, die eine andere Position vertritt. Ein Beispiel aus *Die*

Pfefferkörner, Staffel 6:

Thema der Folge ist eine Zwangsheirat in einer pakistanischen Familie. Die Eltern planen, die 14-jährige Zarina in den Ferien mit ihrem Cousin in Islamabad zu verheiraten. Nun wird eine Figur eingeführt, die sichtbar einem pakistanischen Hintergrund zuzuordnen ist. Dieser Mann vertritt mit hörbarem Akzent eine Gegenposition zu einer frühen Heirat: »Du bist doch noch so jung! Erst mal Abi machen, studieren, eine vernünftige Arbeit finden. In ein paar Jahren vielleicht.«

Spezifische, relevante Themen aufgreifen:

Menschen mit nichtdeutschem natio-ethno-kulturellem Hintergrund müssen häufig vor anderen ihre Zugehörigkeit rechtfertigen oder sie werden als »fremd« oder »Ausländer« bezeichnet. Hinzu kommen bestimmte administrative Besonderheiten, wie mit MigrantInnen oder Menschen ohne Aufenthaltsgenehmigung verfahren wird. All dies betrifft auch Kinder und Jugendliche in ihrem Alltag und wird auch im Kinderfernsehen umgesetzt, so z. B. in einem Erzählstrang der Serie *Schloss Einstein*, in der sowohl die Ankunft der sagenhaft reichen iranischstämmigen Schülerin Layla thematisiert wird als auch Milenas Geschichte der Flucht ihrer Eltern aus Ex-Jugoslawien, als sie noch ein Baby war.

Das Ziel ist, die »diversen« Figuren in der Narration als handlungsfähige Subjekte darzustellen, die sich aktiv mit den Thematiken auseinandersetzen. Der kreative Umgang, z. B. mit Zuschreibungen von außen, gibt auch Stoff für gute Geschichten. Ein Beispiel aus der Serie *Rennschwein Rudi Rüssel*:

Es ist Aylas erster Schultag in der neuen Grundschule. Sie wird von einer Klassenkameradin ausgefragt. Ayla gibt jedoch ganz andere Antworten als die typischerweise von der Mehrheitsgesellschaft erwarteten.

Mitschülerin: »Wie heißt du?«

Ayla: »Ayla!«

Mitschülerin: »Wo kommt der Name denn her?«

Ayla: »Von meinen Eltern.«

Mitschülerin: »Kommst du irgendwo anders her?«

Ayla: »Ich komme aus Köln.«

Und noch so viel mehr ... Natio-ethno-kulturelle Diversität sollte nicht nur dann Thema der Narration sein, wenn es ein Problem oder einen Konflikt gibt. Differenzen können informativ und wertschätzend erzählt werden. Wichtig ist hier, aus der Perspektive der Kinder selbst auf das Thema Vielfalt zu blicken. Für Kinder sind die natio-ethno-kulturellen Unterschiede vielleicht gar nicht das zentrale Moment. Die Internatssoap *Das Haus Anubis* ist ein Beispiel für eine solche alltagsorientierte Erzählweise, in der Vielfalt quasi »nebenbei« einfließt. Hier bringen 2 der 8 jugendlichen Hauptfiguren sowie mehrere Nebenfiguren das Motiv natio-ethnische Vielfalt ein, ohne dass kulturelle Unterschiede überbetont werden. Allerdings gilt es zu beachten, dass sich gesellschaftliche Realität nicht nur in der Ober- und Mittelschicht abspielt.

Ein weiterer, bedenkenswerter Aspekt: Die Narration kann zur Stereotypisierung beitragen, selbst wenn die Figuren nicht stereotyp sind.

In 2 Serien der Stichprobe wird die ethnische Minderheit der Sinti und Roma dargestellt. In beiden Fällen geht es um Diebstahl. In den Episoden werden die Sinti und Roma jeweils unter Verdacht gestellt, sind aber nicht die wahren Übeltäter. Aber das Stereotyp »alle Zigeuner stehlen« wird durch Figuren geäußert, die diese vermeintlich weit verbreitete Überzeugung kundtun: »Jeder weiß doch ...« Im Verlauf der Episoden wird die Verdächtigung widerlegt. Aber auch, wenn dadurch ein Stereotyp gebrochen werden soll: Dadurch, dass Sinti und Roma in den Kontext einer Geschichte über das Stehlen gestellt werden, wird die Gruppe, über die man sonst nur wenig im Kinderfernsehen erfährt, mit der Straftat verknüpft. Diese Verbindung wird nicht dadurch infrage gestellt, dass konkrete Einzelpersonen gezeigt werden, die unschuldig sind. Ein Stereotyp wird so möglicherweise nur auf eine weitere Generation übertragen, die davon eventuell noch gar nichts gewusst hatte.

Diversität im Setting

Figuren werden in Sendungen häufig spezifische Handlungsräume zugewiesen, wie z. B. eine eigene Wohnung oder Orte, an denen sie ihre Freizeit verbringen. Einige der »diversen« Charaktere werden im Sample mit spezifischen Räumen in Beziehung gesetzt. Manche dieser Räume sind wiederum mit natio-ethno-kulturellen Markern gestaltet, sodass auch sie als Ausdruck von natio-ethno-kultureller Vielfalt verstanden werden können.

Unbekannte Räume erschließen: Typisch für Fernsehen ist, Einblicke in Handlungsräume zu ermöglichen, zu denen die Mehrheit der RezipientInnen meist keinen Zugang hat. Hier können Programme auch Wissen über natio-ethno-kulturelle Vielfalt schaffen. Dies ist im Sample z. B. eine russisch-orthodoxe Kirche oder der Unterrichtsraum einer Koranschule, wie sie in *Die Pfefferkörner* dargestellt werden. Um hier Verständnis zu schaffen, sollten authentische Räume realitätsnah dargestellt werden.

Hybride Räume kreieren: In solchen Räumen vereinen sich unterschiedliche natio-ethno-kulturelle Marker. Die Kombination »diverser« Marker in der Einrichtung ermöglicht den Anschluss an Vertrautes, in das sich Unbekanntes leichter integrieren lässt. Darüber hinaus verhindern hybride Räume die ausschließliche Zuordnung zu einem natio-ethno-kulturellen Hintergrund. In der Realität gibt es ja auch nicht »den« typisch deutschen, türkischen, russischen, italienischen Haushalt. Das Setting kann symbolisch Neues ausdrücken, das aus Elementen diverser Hintergründe entsteht, z. B. in *KRIMI.DE Hamburg*:

Der natio-ethno-kulturelle Hintergrund von Hauptfigur Coco wird in der Gestaltung ihres Zimmers deutlich. Eine Flagge an der Zimmerwand vereint den türkischen Halbmond und die deutschen Flaggenfarben. Dies verweist darauf, dass sich Coco weder als »nur« türkisch noch als »nur« deutsch begreift. Die symbolisch repräsentierte Zugehörigkeitsthematik wird nicht zum Thema der Narration

gemacht. Cocos 2 Hintergründe sind aber wortwörtlich »im Hintergrund« präsent, und zwar harmonisch miteinander vereint.

Fazit

Medienanalysen des deutschen und internationalen Kinderfernsehens zeigen, dass es noch viel Raum für »diverse« Figuren und Geschichten gibt. Kinder erleben Diversität in ihrem täglichen Leben. Sie sollten die lokale Diversität im Fernsehen in Form von spannenden, positiven Darstellungen wiederfinden, die Gemeinsamkeiten spiegeln. Fernsehen kann auch die Ressourcen, die Anderssein mit sich bringt, aufzeigen sowie Wege, wie Kinder mit Unterschieden umgehen können. Neben der Quantität der Darstellung ist selbstverständlich auch deren Qualität zentral.

Fiktionale Figuren sollten nicht nur über ihren natio-ethno-kulturellen Hintergrund definiert werden. In den Figuren sollen Themen aufgegriffen werden, die Kinder insgesamt bewegen, ihr besonderer Hintergrund kann aber trotz allem sichtbar werden – und zwar nicht nur im Äußeren, z. B. in einer Gruppe, die sich aus Figuren unterschiedlicher Hautfarbe zusammensetzt. Diese »Quotierung« entspricht meist nicht der Alltagserfahrung der RezipientInnen. Es kann stattdessen sinnvoll sein, mehrere Figuren mit demselben Hintergrund darzustellen. Dies ermöglicht die Darstellung inner- wie interethnischer Freundschaften und wirkt einer Stereotypisierung entgegen. Denn ein größerer Cast nimmt die Last von einer Figur, »alles« zu repräsentieren, und erlaubt eine Differenzierung innerhalb der Gruppe. ■

ANMERKUNGEN

¹ IBGE, *Pesquisa Nacional por Amostra de Domicílios 2006*, <http://www.ibge.gov.br>

² Statistics South Africa, *Mid-year population estimates 2009*. <http://www.statssa.gov.za/publications/P0302/P03022009.pdf>

³ vgl. Daten des Statistischen Bundesamts, z. B. in Weinmann 2009

⁴ Das Konzept des ethnischen Markers geht auf Frederik Barth (1969) zurück. Nach Barth grenzen sich ethnische Gruppen unter Rückgriff auf »ethnic boundary markers« voneinander ab: »Bestimmte spezifische Symbole kennzeichnen, wer zu einer ethnischen Gruppe gehört oder nicht. Kleidung, Haartracht oder auch Sprache finden hier als Marker Verwendung« (zit. nach Bös 2008). Zuordnungen zu Gruppen finden auch unter Rückgriff auf diese sogenannten Mitgliedschaftssignale statt: »Symbolische Nicht-Mitglieder werden als solche registriert, weil sie – erkennbar – eine Abweichung [...] anzeigen« (Mecheril 2004, S. 51 f.).

⁵ Natio-ethnische und kulturelle Marker unterscheiden sich in ihrer Reichweite: So können natio-ethnische Marker lediglich als Hinweis auf die »Herkunft« einer Figur gelesen werden, und dies auch nur bedingt. Sie können jedoch keine Auskunft über die kulturelle Zuordnung einer Figur geben, d. h. über ihre Denk- und Einstellungsweisen. Hierüber bieten nur die kulturellen Marker Aufschluss.

⁶ Es wurde das eigenproduzierte Kinderprogramm der Sender über 5 % Marktanteil analysiert (ARD, KI.KA, NICK, RTL2, SUPER RTL und ZDF). Die Einschränkung auf fiktionale Programminhalte mit menschlichen Protagonisten führte dazu, dass 35 Folgen von 23 Sendungen ausgewertet wurden. Bis auf 3 Sendungen liefen alle Programme auf öffentlich-rechtlichen Sendern.

⁷ Bis auf *Das Haus Anubis*, eine Eigenproduktion von NICK, entstanden die Serien im Auftrag deutscher öffentlich-rechtlicher Sendeanstalten. Private Sender zeigen in Deutschland vor allem Einkäufe.

LITERATUR

Bös, Mathias: *Ethnizität*. In: Baur, Nina u. a. (Hrsg.): *Handbuch Soziologie*. Wiesbaden: VS 2008, S. 55-76.

Götz, Maya u. a.: *Gender in children's television worldwide. Results from a media analysis in 24 countries*. In: *TelevIZion*, 21/2008/E, S. 4-9.

Mecheril, Paul: *Migrationspädagogik*. Weinheim u. a.: Beltz 2004.

Völcker, Beate: *Kinderfilm, Stoff- und Projektentwicklung*. Konstanz: UVK Medien 2005.

Weinmann, Julia: *Wie sehen Familien heute aus? Ergebnisse der amtlichen Statistik zu Familienstrukturen und deren Entwicklung*. In: *TelevIZion*, 22/2009/1, S. 9-11.

DIE AUTORINNEN

Elke Schlote, Dr. phil., ist wissenschaftliche Redakteurin am IZI, München.



Katrin Otremba, M. A., war freie Mitarbeiterin am IZI. Sie forscht am Deutschen Jugendinstitut (DJI), München, zu migrationsbezogenen Themen.